

kennt. Aber da die Brüder Pez wegen der grossen paläographischen Schwierigkeiten keine der beiden Hss. druckten, sondern nur jene spätere Compilation, die schon Thomas Ebendorfer benutzt hatte¹, den sogenannten Anonymus Leobensis, blieb das wahre Werk des Abtes Johannes noch weitere 120 Jahre im wesentlichen unbekannt². Mit der Wessobrunner Hs. beschäftigten sich um das Jahr 1760 die Herausgeber der Monumenta Boica und wollen auch eine Abschrift zu stande gebracht haben; doch ist sie trotz allen Suchens noch nicht zu Tage gekommen³. Auch heute noch wäre sie von Werth, da infolge unvorsichtiger Behandlung mit Reagens einige Worte nicht mehr zu lesen sind, die damals noch erkennbar gewesen sein dürften.

Inzwischen verging lange Zeit, der Geist der grossen Revolution hielt seinen Einzug in Deutschland, und Montgelas räumte in Bayern mit den Trümmern des Mittelalters auf. Wessobrunn wurde säcularisiert, unsere Hs. kam nach München in die Hof- und Staatsbibliothek. Einige schenkten ihr Aufmerksamkeit⁴, endlich unternahm es Böhmer, den seine 1839 erschienenen Regesten Ludwigs des Bayern auf Johannes

1) Der Druck des An. Leob. ist wenig sorgfältig und durch viele falsche Conjecturen entstellt. Vgl. Capitel I (N. A. XXVIII, 167) und Böhmer, Fontes S. 441, oder noch etwa 'acrisia percussus' (mit Blindheit geschlagen, cf. Ducange s. v. 'acroisia'), wofür Pez c. 929 und, ihm folgend, Böhmer 404 'a thyrsos' (wie die Mänaden von Dionysos' Thyrsosstabe geschlagen) vermuthen. Dabei fügt Johannes erklärend bei: 'oculos habens et non videns'. Pez' Codex C hat 'atirsta', P 'acrifia', V 'acrisia'. Die Vermuthung Pribrams, Mitth. des Inst. für österr. Geschichtsf. Erg.-Bd. III, 78—81, dass Thomas Ebendorfer unseren Autor nur durch Vermittlung des Anonymus Leobensis kannte, ist zweifellos richtig. Levinson, Mitth. etc. XX, 90 behauptet ohne Beweise, der Liber certarum historiarum sei von Ebendorfer in der ursprünglichen Gestalt benutzt; er sah nicht, dass die einzige von ihm mit Böhmers Texte verglichene Stelle nur im An. Leob. überliefert ist. 2) Bis auf 5 von Hormayr 1827 mitgetheilte Capitel; vgl. Böhmer, Fontes I, XXXI; Fournier S. XI. 3) Mon. Boica VII, 332 (1766); Böhmer XXX. Böhmers schöne Worte will ich doch wenigstens anmerkungsweise anführen: 'Welcher Geschichtsfreund sollte sich nicht gern dieser Freude (dass die Abschrift zu stande gekommen war) beigesellen, nun aber auch die Erwartung hegen, dass der gehobene Schatz in den rechten Händen auch nutzbar gemacht werde? Dies ist jedoch nie geschehen. Ja noch mehr! Gleichsam als sei damals, wie sein Gold schon anblickte, ein unberufenes Wort gesprochen und dadurch der Zauber gebrochen worden, ist selbst diese so mühevoll gemachte Abschrift wieder verschollen'. 4) Hormayr, Wiener Jahrbücher der Litteratur Bd. 39 (1827); Dobrowsky, Monatsschr. des vaterl. Mus. in Böhmen 1828 S. 41 ff.; Hoheneicher, Ueber Joannis Victor. Chron. Carinthiae und Anonymi Leobensis Chron., Archiv VI, 419. Ohne Benutzung der Hs. hat sich Theodor Jacobi in seiner vorzüglichen Dissertation 'De Ottocari chronico Austriaco', Breslau 1839, mit dem ihm aus